

ALFRED MÜLLER AM RHEINUFER

Bilderbilder

**Rechts:
«Kippen-
berger und
Tannert in
Potsdam» –
die Sache
(hier: die
Begegnung)
selbst, kein
falsches
Gefühl,
triviales
Leben im
Bild, das
scheinbar so
objektiv
daherkommt
wie eine
Fotografie,
oder so
objektiv
diese eben
sein kann.**



Freunde aus der Kunstszene beim Gespräch im Hof, Begegnung mit dem Künstlerkollegen aus Afrika an der Documenta, ein junges Mädchen auf der Strasse, Porträts der eigenen Frau, eine attackierende Installation in einer Galerie – Alltagsbeobachtungen eines Künstlers. Alfred Müller malt das äusserst raffiniert und mit Hintersinn. Nicht mehr die grossen Feste der Malerei in Gelagen von Stilleben und Landschaften interessieren. Dafür das banale, das triviale, das reale Leben in Bildern von Bildern. Schnell gemachte Fotos sind Vorlagen. Die eigentliche Arbeit ist, aus den vorhandenen Bildern ein Bild übers Bild über-

haupt zu machen als Bild der Bilder, als Bild vom Bild. Das ist das genaue Gegenteil von Erhöhung und Überhöhung, von Idealisierung und Idolisierung. Und daraus resultiert die besondere Spannung. Das, was man doch so kennt, tritt nun komplexer und eigen- und hintersinniger auf. Keine falsche Sentimentalität mehr, kein falsches Versprechen, eher ein Beugen unter die Sachverhalte, um an die Sache selber ranzukommen. Das Phänomenele als Phänomen – als zur Sache selbst gemacht und gebracht. sg

DOROTHEA DEIMANN. Räume für Kunst, Uferstrasse 90, Basel. Mi-Fr 14.30–18.30, Sa 10–16 Uhr. Bis 18. April.